



HEINZ-ELMAR TENORTH / WILTRUD GIESEKE /
MATTHIAS JERUSALEM

Erziehungswissenschaft an der Humboldt-Universität

I. Erziehungswissenschaft – Ihre Geschichte in der Universität seit 1810

Die Erziehungswissenschaft hat in Berlin eine akademische Tradition, die bis in die Gründung der Universität zurück reicht, zunächst als Lehrtradition, dann institutionalisiert als Disziplin. »Pädagogik« trägt der Privatdozent, Zensor und Kriegsrat Johann Friedrich Himly 1811 vor, Schleiermacher wiederum liest – für die Theologen als die Aufsichtsinstanzen des (niedereren) Schulwesens – 1813/14, 1820/21 und zuletzt 1826 (vor 121 Hörern) 5-stündig über »Grundsätze der Erziehungskunst«. Seine Vorlesungen inspirieren die Disziplin bis heute. An der Lehre – gedacht für die angehenden Philologen, also die Lehrer der höheren Schulen – beteiligen sich aber auch im weiteren 19. Jahrhundert neben Schulmännern und Theologen vor allem die Philosophen, Trendelenburg z.B. und dann auch Wilhelm Dilthey.

Feste institutionelle Gestalt gewinnt die Pädagogik zuerst ebenfalls im Kontext der Philosophie, als Friedrich Paulsen 1893 ein Ordinariat für Philosophie und Pädagogik erhält. Ein »Seminar für



Friedrich Schleiermacher
1768 – 1834



Friedrich Adolf Trendelenburg
1802 – 1872

»Pädagogik« wird freilich erst 1920 eingerichtet, in der Dorotheenstraße, und zwar für den in Berlin 1910 mit Arbeiten über Wilhelm von Humboldt habilitierten und aus Leipzig zurückberufenen Pädagogen und Philosophen Eduard Spranger. Er bestimmt bis 1933 die theoretische Gestalt und die – breite und folgenreiche – öffentliche Wirksamkeit und Wahrnehmung der Pädagogik, national wie international, in prominenter und anerkannter Weise, und ohne ernsthaften Widerpart. Der erwächst



Abb. 1
Das Institut für Erziehungswissenschaften in Berlin-Mitte, Geschwister-Scholl-Str. 7.

ihm in der politischen Öffentlichkeit erst 1933, als die Nationalsozialisten ohne Beteiligung der Universität und begleitet von Sprangers Protest (der aber keinen grundsätzlichen Dissens mit dem NS-Staat ausdrücken sollte) den Dresdner Philosophen Alfred Baeumler auf eine Professur für »Politische Pädagogik« berufen, die dann im Magnus-Haus ihren Platz findet. Baeumler, überzeugter Nationalsozialist, obwohl erst nach 1933 Parteimitglied, kooperiert eng mit dem NS-Ideologen Alfred Rosenberg und gehört zu

den Namen des Berliner liberalen Schulmannes Friedrich Adolph Wilhelm Diesterweg trug, kann man dann in der Humboldt-Universität bis 1989/90 den – letztlich gescheiterten – Versuch beobachten, eine »marxistisch-leninistische Erziehungswissenschaft« auszuarbeiten und in der Ausbildung der Lehrer der Oberschulen zu verankern. Daran arbeiten prominente Theoretiker mit, Robert Alt z.B., der die Verfolgung durch die Nazis überlebt hat, oder der preußische Sozialdemokrat und Schulreformer Heinrich Deiters unmittelbar nach 1945. Vor dem Hintergrund der Hochschul- und Bildungspolitik der DDR gehört die wissenschaftliche Pädagogik (neben Philosophie, Soziologie, Geschichte, Ökonomie und Jura) aus guten Gründen zu den als ideologisch besonders belastet geltenden Fächern, die nach 1991 zunächst ersatzlos abgewickelt werden sollten, dann umfassend neu besetzt wurden.

den Personen, die in Berufungsverfahren oder bei Publikationen reichsweit die Universität und ihre Disziplinen ideologisch kontrollieren.



Wilhelm Dilthey
1833 – 1911



Friedrich Paulsen
1846 – 1908



Eduard Spranger
1882 – 1963

II. Theoriegestalten und wissenschaftliche Praxis seit 1991

Eine forschende Sozialwissenschaft, intensiv eingebunden in die internationale Kommunikation der interdisziplinär und in großer Theorie- und Methodenvielfalt arbeitenden

Bildungsforschung, ist die Erziehungswissenschaft erst seit 1991/92. Bis 1945 war der theoretische Status der wissenschaftlichen Pädagogik im Grunde philosophisch, dominant ethisch argumentierend, der Frage gewidmet, was »Bildung« bedeutet, welchen Zielen »Erziehung« verpflichtet ist und welche Aufgaben für Staat und Nation das öffentliche Bildungswesen, zumal die Gymnasien und die dort zu qualifizierenden Eliten, sowie seine Lehrer wahrnehmen sollen. Die Pädagogik an der Univer-

1945 wird Baeumler entlassen, Spranger für einige Monate der erste (kommissarische) Nachkriegsrektor der Berliner Universität, bevor er 1946 vor der Wissenschaftspolitik von SMAD und SED nach Tübingen geht. In der neu gegründeten Pädagogischen Fakultät, seit 1968 in der »Sektion Pädagogik«, die

Abb. 2
 »Unterrichts-, professions- und systembezogene Schulforschung in Verknüpfung mit Lehrerbildung und -fortbildung« ist eines von drei Forschungs- und Lehrprofilen des Instituts für Erziehungswissenschaften. Die Fotos entstanden im Rahmen von Fortbildungsveranstaltungen des Instituts für Lehrerinnen und Lehrer.

sität in der Hauptstadt war insofern »Hauptstadt-pädagogik«, im Selbstverständnis wie in der Fremdzuschreibung politisch-ideologischen Erwartungen verpflichtet, eher Weltdeutung und -normierung als Forschung, aber bis 1945 auch nicht unmittelbar in die Qualifizierung pädagogischer Berufe eingebunden.

Die Aufgabe der Lehrerbildung wird erst in der Pädagogischen Fakultät nach 1945 zum zentralen Thema der Erziehungswissenschaft, dann auch parallel zu den Berufsaufgaben breit disziplinär ausdifferenziert. Mit der Integration der Handelshochschule in die Universität war schon vor 1945 die Wirtschaftspädagogik eingemeindet worden, in der Pädagogischen Fakultät kommt bis 1967 neben der Theoretischen, Vergleichenden und Historischen jetzt auch die Praktische Pädagogik zur Geltung. Die Pädagogische Psychologie wird eingerichtet, die Sonder- und Berufspädagogik und die zahlreichen Fachdidaktiken einschließlich der Polytechnischen Bildung. Mit der Bildung der »Sektion F.A.W. Diesterweg« 1968 – die Fachdidaktiken wandern jetzt zu den Fachwissenschaften – kommen in insgesamt 12 Wissenschaftsbereichen weitere Subdisziplinen hinzu, z.B. – singulär für die DDR – die Sozialpädagogik, dann auch Hochschulpädagogik, Erwachsenenbildung, Familienpädagogik und Pädagogik der Kinder- und Jugendorganisationen. Neben das Diplom der Lehrer treten weitere Diplomabschlüsse für den außerschulischen Bereich.

Die Struktur des Faches nach 1991 orientiert sich einerseits an wissenschaftsimmanenten Kriterien: Theorie der Erziehung und die grundlegenden komplexen Methoden der empirischen, historischen und vergleichenden Erziehungswissenschaft haben deshalb ihren Ort im Fach. Andererseits soll die Einheit von Forschung und Lehre sowohl für die Bildung der Lehrer – jetzt: aller Schularten – als



auch für die Hauptfachausbildung gesichert werden. Die Struktur- und Berufungskommission entwickelte dafür ein institutionelles Konzept, das aktuelle Pläne für forschungsstarke schools of education vorwegnahm und sie ordnete deshalb auch den theoretisch-methodisch orientierten Stellen weitere Professuren zu, in denen die Handlungs- und Forschungsfelder der Erziehungswissenschaft professionsnah und forschungsaffin bearbeitet werden können, vor allem Schule und Beruf, Weiterbildung und Erwachsenenbildung. Dem entsprachen Professuren für Allgemeine Didaktik und Unterrichtsforschung, Theorie der Schule und Schulforschung, Grundschulforschung und Pädagogik der Lernbereiche, Wirtschaftspädagogik und -didaktik, Erwachsenenbildung und Weiterbildung, begleitet von einer nachhaltig wirkenden Pädagogischen Psychologie. Bevor die staatlich erzwungenen Kürzungen zu Einschränkungen zwangen, waren auch Soziologie und Philosophie der Erziehung in diesen Kontext eingebunden und Pädagogik und Informatik als neues Aufgabenfeld sowie Museumspädagogik als lokal typischer Schwerpunkt – diese Themen können nach Streichungen heute nicht mehr bearbeitet werden. Die Erziehungswissenschaft war gezwungen, ihr Profil in den letzten Jahren neu zu schärfen, nicht zuletzt, um die starke Stellung in der Forschung und in der Einwerbung von Drittmitteln zu behaupten, aber auch, um den seit



2008/09 anstehenden Generationswechsel in neuen Berufen zukunftsbezogen gestalten zu können.

III. Die Institutsstruktur seit 2009

Das neue Profil, von einer internationalen Kommission positiv evaluiert und von der Hochschulleitung als Strukturentscheidung anerkannt, bekräftigt das Leitbild einer forschungsorientierten, international wettbewerbsfähigen, innovativen und reflexiven Erziehungswissenschaft, erweitert aber in den Aufgabenbeschreibungen der Professuren jetzt auch explizit die Forschungsarbeit auf alle Bildungsfragen, wie sie sich über die gesamte Lebensspanne gegenwärtig stellen. Als sozialwissenschaftlich fundierte und interdisziplinär anschlussfähige Bildungsforschung soll die Erziehungswissenschaft der Humboldt-Universität ihre besondere Gestalt darin zeigen, dass sie ihre für Berlin singulären bildungstheoretischen, historischen und komparativen Kompetenzen mit den empirisch forschenden, in der Methodik plural angelegten bereichsspezifischen Arbeiten zu schulischen, außer- und nachschulischen Problemen verbindet, ohne sich in den Themen von politischen Themenkonjunkturen abhängig zu machen

Die Erziehungswissenschaft nimmt damit die Probleme, Themen und Erwartungen auf, mit denen sich die internationale Bildungsforschung aktuell



konfrontiert sieht, wenn sie für das Aufwachsen in Gesellschaften und die Lernprozesse in der gesamten Lebensspanne in Forschung und Lehre kompetent sein will. Zu den dann relevanten neuen Dimensionen von Bildung und Erziehung zählen u.a.:

- Die gesellschaftlichen und pädagogischen Herausforderungen, wie sie sich aus den historisch völlig neuartigen Expansionsprozessen des tertiären und quartären Bildungsbereichs ergeben;
- die transnationalen Herausforderungen, die für Erziehung und Bildung mit den Prozessen weltgesellschaftlicher Verflechtung verbunden sind, etwa durch die Vorgaben und Programme internationaler Organisationen sowie durch neue Formen von Global Governance;
- die sich aus solchen Expansions-, Transformations- und Transnationalisierungsprozessen ergebenden Erfordernisse an gewandelte Formen der Steuerung und Gestaltung komplexer Bildungsprozesse;

Struktur des Instituts für Erziehungswissenschaften (seit 2009)

Forschungs- und Lehrprofile

1: **Unterrichts-, professions- und systembezogene Schulforschung in Verknüpfung mit Lehrerbildung und -fortbildung**

2: **Komplexe Forschungsansätze und erziehungswissenschaftliche Methodenlehre**

3: **Bildungsprozesse und -institutionen des tertiären und des quartären Bereichs**

Professuren

Systematische Didaktik und Unterrichtsforschung (*Blömeke*)

Juniorprofessur mit dem Schwerpunkt Systembezogene Schulforschung (*Nikolai*)

Pädagogische Psychologie und Gesundheitspsychologie (*Jerusalem*)

Wirtschaftspädagogik/Berufliches Ausbildungswesen (*van Buer*)

Grundschulpädagogik (Schwerpunkt Lernbereich Deutsch) (*Sasse*)

Grundschulpädagogik (Schwerpunkt Lernbereich Sachunterricht) (*Pech*)

Grundschulpädagogik (Schwerpunkt Lernbereich Mathematik) (*Grassmann*)

Historische Bildungsforschung (*Tenorth*)

Vergleichende und Internationale Erziehungswissenschaft (Nachfolge *Schriewer, Henze*)

Erziehungswissenschaftliche Methodenlehre (*Lehmann*)

Steuerungsprobleme in modernen Bildungssystemen, Bildungsrecht (*Füssel*; S-Professur, gemeinsam mit dem Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung, Frankfurt a.M., in der WGL)

Allgemeine Erziehungswissenschaft unter besonderer Berücksichtigung von Bildungsprozessen im Lebensverlauf (Nachfolge *Benner*)

Empirische Forschung im tertiären Bildungsbereich (*Wolter*)

Erwachsenen- und Weiterbildung (*Gieseke; Schäffter*/Seniorprofessur)

Juniorprofessur mit Schwerpunkt auf Lernen im Lebensverlauf / Betriebliche Weiterbildung (*Käpplinger*)

Internet

www.erziehungswissenschaften.hu-berlin.de



- schließlich der gewachsene Bedarf von Bildungspolitik und -verwaltung an empirisch gesättigter Diagnose und Beratung.

Die Profilbildung im Fach antwortet mit der Einrichtung von drei Forschungs- und Lehrprofilen auf diese theoretischen und praktischen Herausforderungen (vgl. nebenstehende Struktur-Übersicht).

Aktuell sind in diesen Profildbereichen insgesamt 12 Professuren verankert. Hinzu kommen zwei Juniorprofessuren, zur Schultheorie und zur Betrieblichen Weiterbildung, eine Seniorprofessur für Weiterbildungstheorie und eine S-Professur für »Steuerungsprobleme moderner Bildungssysteme«. Lehre und Praxistransfer vor dem Hintergrund von Forschung haben dabei für das Institut eine besondere Bedeutung, wie das für alle Fächer mit klar bestimmten Professionsanforderungen gilt.

Die Ausbildung der Lehrer für alle Schularten von der Grundschule bis zum beruflichen Bildungswesen

stellt den quantitativ größten und für das Fach zentralen Bereich in der Lehre dar. Neben den unmittelbar schulbezogenen Professuren – für die Grundschule und ihre Lernbereiche, also Mathematik, Deutsch und Sachunterricht, für Systematische Didaktik, Schulforschung und Wirtschaftspädagogik sowie Pädagogische Psychologie – sind auch die anderen Professuren in einzelnen Modulen in die Lehrerausbildung eingebunden. Den Rahmen für diese Ausbildung liefert die konsekutive Studienstruktur, mit einem Kombinationsstudiengang auf der Ebene des BA und einem professionsbezogenen MA-Studiengang danach.

Die Hauptfachausbildung in der Erziehungswissenschaft ist ebenfalls konsekutiv organisiert, mit Erziehungswissenschaft als Kernfach im BA und drei Profildbereichen in der MA-Phase. Der BA-/MA-Studiengang Erziehungswissenschaften sichert das Fachwissen für wissenschaftliche und planende Tätigkeiten in verschiedenen Institutionen und Organisationen mit Bildungs- und Monitoring-

Abb. 3
»Komplexe Forschungsansätze und erziehungswissenschaftliche Methodenlehre« stellen ein zweites Forschungs- und Lehrprofil des Instituts dar.

Abb. 4
 »Bildungsprozesse und -institutionen des tertiären und des quartären Bereichs« werden im Rahmen eines dritten Forschungs- und Lehrprofils bearbeitet. So reagiert bspw. der Bereich Erwachsenenpädagogik/Lebenslanges Lernen auf eine expandierende Nachfrage in der breiten Trägerlandschaft der Weiterbildung. Die Grafik (Nürnberg, um 1835) illustriert »Das Stufenalter des Menschen«, das Foto wurde in einem Kurs der Volkshochschule Tempelhof-Schöneberg von Berlin aufgenommen.

aufgaben. Der nicht-konsequente, aus anderen Studiengängen und aus der Praxis auswählende Master Erwachsenenpädagogik/Lebenslanges Lernen reagiert auf eine expandierende Nachfrage in der breiten Trägerlandschaft der Weiterbildung. Für den weiteren Lehrbedarf in unterschiedlichen Studiengängen der Universität steht das Fach nicht nur als – vielfach gewähltes – Zweitfach zur Verfügung, sondern bietet auch, vor allem aus der Erwachsenenbildung und Weiterbildung sowie aus der Pädagogischen Psychologie, systematisch in die Studien integrierte Lehrangebote für Medizinpädagogen (jetzt noch im modularisierten Diplomstudiengang und im Fernstudiengang der Medizin-/Pflegepädagogik, in Zukunft im Masterstudiengang in der Koppelung von Aus- und Weiterbildung) sowie für die Studierenden der Rehabilitationspädagogik an.

IV. Forschungsschwerpunkte und Kooperationen mit außeruniversitären Institutionen

Die z.Zt. laufenden Forschungsprojekte weisen – nach einer Auswertung aller Projekte im Institut – die folgenden Schwerpunkte auf:

- Didaktik/Unterrichtsforschung, zumal Kompetenzmessung bei Lehrkräften und internationale Vergleichsstudien;
- Empirische Hochschulforschung, vergleichende Weiterbildungsforschung;
- Transformation und Steuerung expandierender Bildungssysteme, Schulentwicklung;
- Grundlagentheoretische, komparative, historische und systematische Bildungsforschung;
- Bildungsprozesse im Lebenslauf, Organisationsformen und Programmstrukturen der EB/WB, Alphabetisierungsforschung, Kompetenzentwicklung im beruflichen Bereich.

Zur Erweiterung der fachlichen Kompetenzen und zur Stärkung der interdisziplinären Grundlagenforschung war die Erziehungswissenschaft maßgeblich



an der Gründung des »Interdisziplinären Zentrums für Bildungsforschung« beteiligt. Gemeinsam mit den Fachdidaktikern der Natur- und Geisteswissenschaften, mit Psychologen und Sozialwissenschaftlern sowie Vertretern der Rehabilitationswissenschaften sind hier zwei größere Forschungsverbünde zu folgenden Schwerpunkten entwickelt worden:

- 1) »Kompetenzerwerb und -entwicklungsverläufe im allgemeinbildenden Sekundarschulwesen«,
- 2) »Neukonfiguration der Bildungslandschaft. Rationalisierungen, Rhizomisierungen, Hybridisierungen«.

2004 ist im Kontext der Entwicklung nationaler Bildungsstandards gemeinsam mit den Ländern der Bundesrepublik und in der Kooperation von Fakultät, Institut für Erziehungswissenschaften und der Hochschulleitung an der Humboldt-Universität das »Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen« (IQB) gegründet worden. Neben der bisher dominierenden Entwicklung von Bildungsstandards für die Grundschule und den Mittleren Schulabschluss, und künftig auch für das Abitur, nimmt dieses Institut auch umfangreiche Forschungsaufgaben wahr. Aktuell geleitet von Prof. Petra Stanat und Prof. Anand Pant, die in der Erziehungswissenschaft auf Professuren für Pädagogische Psychologie bzw. Methodenlehre berufen wurden und damit dem Fach selbst angehören, werden hier grundlagentheoretische Fragen der



Volkshochschule Tempelhof/Schöneberg von Berlin, Foto: Kramer



Normierung, Präzisierung und Messung von Bildungsstandards bearbeitet, konzentriert auf Testentwicklung, Kompetenzerwerb, Implementation von Standards und Bildungsmonitoring. Gleichzeitig ist das Institut das nationale Forschungsdatenzentrum für alle Daten, die im Kontext der Large-Scale-Assessments in Deutschland und aus der internationalen Kooperation u.a. der PISA-Erhebungen anfallen.

Inneruniversitär werden selbstverständlich intensive Kooperationen mit anderen Fächern und Fakultäten in Forschung und Lehre praktiziert, so z.B. mit den Kulturwissenschaften, u.a. im Bereich der Gender-Studies, mit der Charité, mit den Historikern und Sozialwissenschaftlern, zumal in dem sozial- und geschichtswissenschaftlich ausgerichteten SFB 640 (Repräsentationen sozialer Ordnungen im Wandel), oder mit der Theologie, z.B. bei der Entwicklung von Bildungsstandards für den Religionsunterricht. Schließlich ist das Institut für Erziehungswissenschaften – wie kaum ein anderes Institut dieser Fachrichtung in Deutschland – international vernetzt: Kontinuierlich sind Wissenschaftler/-innen aus zahlreichen Ländern Amerikas, Asiens und Europas sowie Australiens zu Gast, das Institut hat am DAAD-Programm zur »Internationalisierung der Lehre« partizipiert, Forschungsstipendiaten der Alexander von Humboldt-Stiftung haben zahlreich für die Erziehungswissenschaft der HU

optiert. Seit langem existieren Kooperationsvereinbarungen, z.B. mit den Universitäten London, Paris, Warschau, Stockholm und Uppsala, Peking und Shanghai, Tokio, Mexiko-City, Buenos Aires, der Stanford und der Columbia Universität, der University of Sydney und dem International Bureau of Education in Genf. In Deutschland bestehen Kooperationen mit außeruniversitären Einrichtungen wie dem Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF), dem Deutschen Institut für Erwachsenenbildung (DIE) oder dem Max-Planck-Institut für Bildungsforschung.

Im Institut sind ein überregional genutztes Archiv für Reformpädagogik und ein Programmarchiv der Weiterbildungsorganisationen und -institutionen für Berlin/Brandenburg angelegt worden. Erfolge in der Nachwuchsförderung dokumentieren sich in den Promotionen und Habilitationen (und den folgenden Berufungen) seit 1990; ein Mitarbeiter aus der Vergleichenden Erziehungswissenschaft hat eine Nachwuchsgruppe im Emmy-Noether-Programm der DFG erhalten. Nach dem Drittmittelvolumen ist die Erziehungswissenschaft seit



Prof. Dr. Heinz-Elmar Tenorth

Jg. 1944, seit 1991 Inhaber der Professur für Historische Erziehungswissenschaft am Institut für Erziehungswissenschaften der Humboldt-Universität zu Berlin. 2000–2005 Vizepräsident für Lehre und Studium der Humboldt-Universität. Seit 2004 Mitglied des Vorstands des »Instituts zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen« (IQB) der Länder der Bundesrepublik Deutschland an der Humboldt-Universität zu Berlin.

Humboldt-Universität zu Berlin

Institut für Erziehungswissenschaften

E-Mail: tenorth@rz.hu-berlin.de

www2.hu-berlin.de/histpaed/HistEwi/personal/tenorth.htm



Foto: Barbara Herrenkind

Prof. Dr. Wiltrud Gieseke

Jg. 1947, seit 1992 Inhaberin der Professur für Erwachsenenpädagogik an der Humboldt-Universität zu Berlin und Leiterin der Abteilung Erwachsenenbildung/Weiterbildung am Institut für Erziehungswissenschaften der Philosophischen Fakultät IV. Von Februar 2008 bis Februar 2010 Dekanin der Philosophischen Fakultät IV. Forschungsschwerpunkte: Beratungsforschung, Programmforschung, Professionsforschung im Bereich Erwachsenenbildung.

Humboldt-Universität zu Berlin

Institut für Erziehungswissenschaften

E-Mail: wiltrud.gieseke@cms.hu-berlin.de

<http://ebwb.hu-berlin.de/team/gieseke>



Prof. Dr. Matthias Jerusalem

Jg. 1952, seit 1992 Inhaber der Professur und Leiter der Abteilung für Pädagogische Psychologie und Gesundheitspsychologie am Institut für Erziehungswissenschaften. Gf. Direktor des Instituts seit 2008. Forschungsschwerpunkte: Selbstkonzept, Angst und Stress; Motivation, Lernen und Leistung; Persönlichkeitsentwicklung; Ressourcen und Stressmanagement; Entwicklungs- und Gesundheitsförderung; Evaluation von Präventionsprogrammen; Anpassungs- und Bewältigungsprozesse in schwierigen Lebenslagen; Konzeption von Lehrertrainings und Weiterbildungsangeboten für Angehörige psychosozialer Berufe und Führungskräfte.

Humboldt-Universität zu Berlin

Institut für Erziehungswissenschaften

E-Mail: jerusalem@hu-berlin.de / <http://psilab.educat.hu-berlin.de>

1991 traditionell stark, in den Rankings zeigt sich die hohe Reputation des Faches in Lehre und Forschung. Und die Zukunft? Eine Herausforderung, für die sich das Institut gerüstet hat.

Anmerkung

[1] Einen detaillierten Überblick über die Berliner Universitätspädagogik geben die Abhandlungen bei Klaus-Peter Horn / Heidemarie Kemnitz (Hrsg.): Pädagogik Unter den Linden. Von der Gründung der Berliner Universität im Jahre 1810 bis zum Ende des 20. Jahrhunderts. Stuttgart 2002; für die Geschichte der Erziehungswissenschaft im Kontext der anderen Disziplinen der Universität vgl. Heinz-Elmar Tenorth: Von der »Kultur- und Staatswissenschaft« zur »Politischen Pädagogik« – Berliner Universitätspädagogik bis 1945. In: ders. (Hrsg.): Transformation der Wissensordnung. Berlin 2010, S. 237–256 (Geschichte der Universität Unter den Linden, 1810 bis 2010. Bd. 5); ders.: Pädagogik seit 1945: Sozialistische Tradition, ideologischer Alltag, forschende Sozialwissenschaft. In: ders. (Hrsg.): Selbstbehauptung einer Vision. Berlin 2010, S. 209–232 (Geschichte der Universität Unter den Linden, 1810 bis 2010. Bd. 6).